

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1958)

Artikel: Le coton, ce grand seigneur
Autor: Wiegner, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Beitrag der ostschweizerischen Textilindustrie zum
modischen Aufschwung der Baumwolle

Die Stickerei-Industrie, die zu Beginn des Jahrhunderts mehr als die Hälfte des gesamtschweizerischen Exports bestritt, ist zur Hauptsache in den Kantonen St.Gallen und Appenzell beheimatet. Aber auch von 1,2 Millionen Baumwollspindeln, die in schweizerischen Spinnereien surren, entfallen etwa 75 % auf die Ostschweiz, wenn man das Zürcher Oberland, die Gegend um Wald herum, dazu rechnet. Ähnlich ist die regionale Verteilung bei den Baumwollwebstühlen.

Diese Industrien siedelten sich naturgemäß auf dem Lande an. Die Baumwollspinnereien wählten ihren Standort meistens im Hinblick auf nutzbare Wasserkräfte, und auch bei den Baumwollwebereien spielten technische Fragen bei der Standortwahl eine Rolle. Ausschlaggebend war natürlich immer, ob genügend Arbeitskräfte für die sehr lohnintensiven Betriebe der Textilindustrie gefunden werden konnten.

Auch die größten Veredlungsbetriebe der Textilindustrie sind im Kanton St.Gallen beheimatet, ebenso die Mehrzahl der Zwirnereien. Es ist deshalb verständlich, daß sich die Stadt St.Gallen als das wirtschaftliche Zentrum der



Bewundernde Blicke auf sich zu ziehen, ist Wunschtraum der Frauen aller Zeiten. Unsere ausgewählten Modelle und das geschulte Personal werden es Ihnen heute erleichtern, Ihr Ziel zu erreichen.

Victor Mettler AG

Speisergasse 15-17, St.Gallen

Seit über 80 Jahren führend in Modefragen

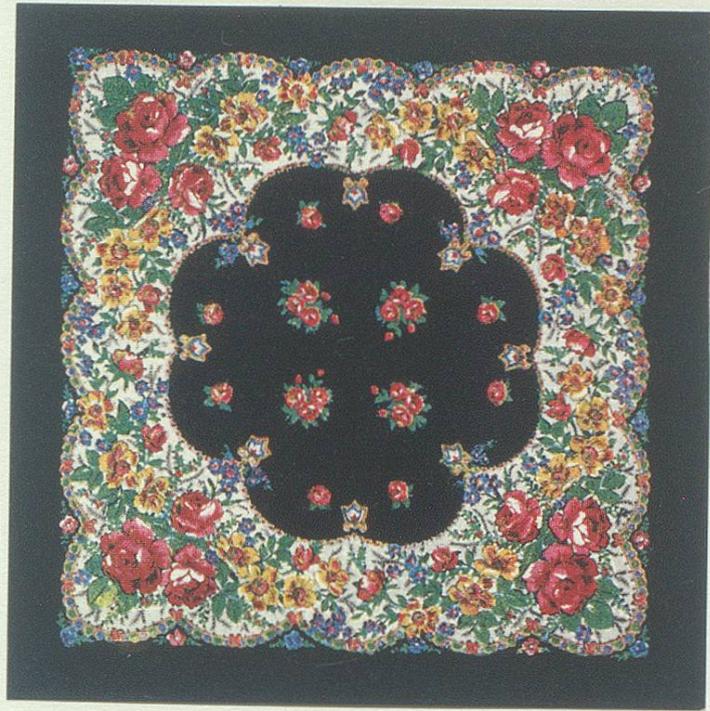


Der Ursprung des Geldes als Tauschmittel liegt weit zurück. Das zeigt diese schöne griechische Münze aus dem 5. Jahrhundert. Neuer ist die Errungenschaft der Bankinstitute, insbesondere der Ersparnisanstalt des Kaufmännischen Directoriums, nun alle Geldgeschäfte für Sie zuverlässig zu besorgen.

Ersparnisanstalt

des Kaufmännischen Directoriums AG

Gallusstraße 16, St.Gallen



Tüchli, bestickt, bedruckt, rolliert sind eine Sankt
Galler Spezialität. Modelle Max Kreier & Co.

Ostschweiz zur Stadt der Textilien entwickelte. In dieser Stadt und in ihrer näheren Umgebung liegen die großen Exporthäuser, die von den Webereien die Gewebe und von den Stickereibetrieben die Stickereien übernehmen, sie veredeln lassen und dann nach allen Ländern der Welt exportieren. Es gibt keine Industrie, die in St.Gallen einen solchen Einfluß auf das wirtschaftliche Leben hat wie die Textilindustrie. An ihrem guten Geschäftsgang sind nicht nur die eigenen Belegschaften interessiert. Auch das übrige Wirtschaftsleben ist in hohem Maße vom Gedeihen der Textilindustrie, vornehmlich der Baumwoll- und Stickereiindustrie, abhängig. Man denke nur an die Banken und Versicherungen, aber auch an Speditionsfirmen und alle diejenigen, die direkt oder indirekt die Fabriken oder die Handelshäuser der Textilindustrie beliefern. Wie in Basel die chemische Industrie, in der Westschweiz die Uhrenindustrie, in Winterthur und Baden die Maschinenindustrie der Stadt und ihrer Umgebung das Gepräge geben, so ist St.Gallen die Stadt der Baumwolle, die Stadt der Stickereien und in den letzten Jahren immer mehr auch die *Stadt der Mode* geworden.

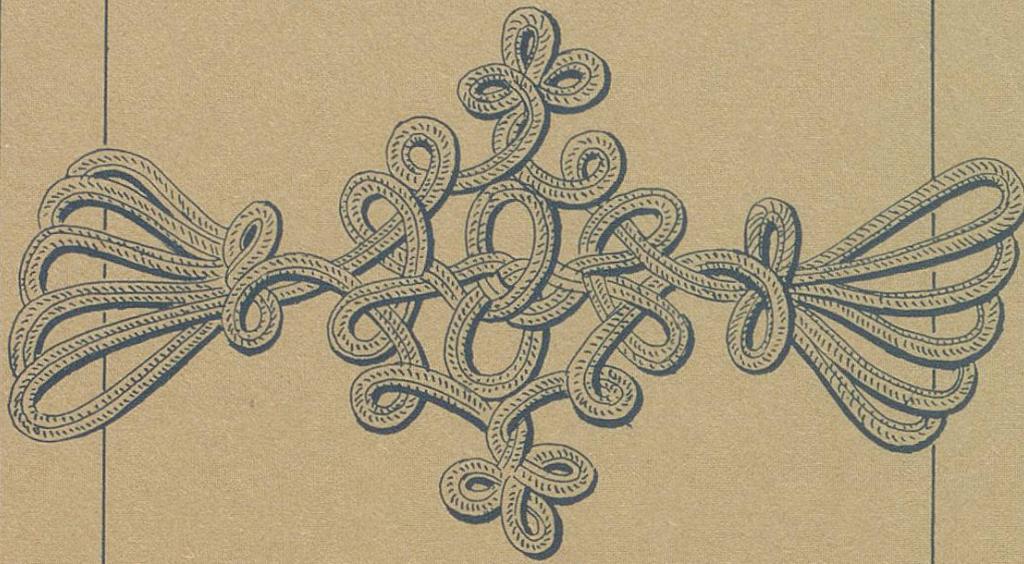
Tatsächlich haben die schweizerische Baumwollindustrie und die St.Galler Stickereiindustrie – insofern sie Baumwolle verarbeitet – am jüngsten modischen Aufschwung der Baumwolle einen wesentlichen Anteil. Während noch vor wenigen Jahren die Hersteller der feinen St.Galler Baumwollqualitäten die Grundfaser kaum zu nennen wagten und allgemein von «Feingeweben» sprachen, ist heute der Begriff *Baumwolle* zu einem Verkaufsargument geworden. Die Baumwolle hat einen internationalen Siegeszug angetreten, wobei unsere einheimische Industrie einerseits ihren entscheidenden Beitrag zur Festigung und Vertiefung dieses Prestiges leistete und andererseits von diesem weltweiten Goodwill profitierte. Einige aktuelle modische und technische Aspekte der Baumwolle seien hier unter besonderer Berücksichtigung der ostschweizerischen Baumwollindustrie skizziert.



Pelzwaren seit über 60 Jahren

Pelzwaren Vocka

Marktgasse 20, St.Gallen



Die Posamenterie brachte schon zur Gründungszeit unseres Geschäftes wahre Blüten der Kunst hervor. Nachdem mehr und mehr verwandte Artikel aufgenommen worden sind, verfügt heute unser Haus in Posamenten, modernen Stoffen und modischen Zutaten über eine enorme Auswahl.

M. Wappler-Friderich
Multergasse 10, St.Gallen

Vom Küchentuch zur Ballrobe. Im letzten Jahrhundert galt die Baumwolle in unseren Breitengraden als das währschafte Material für Haushaltartikel, für Unterwäsche und teilweise für die Alltagskleidung des Volkes. Doch schon zu Beginn dieses Jahrhunderts, als die schweizerischen Baumwollwebereien sich auf die Produktion von Feingeweben umstellten, wurden vor allem die Stickereien nicht nur wie bisher als Wäschebesatz, sondern auch zur Herstellung von Blusen und sogar von modischen Kleidern verwendet. Die hauptsächlich in der Schweiz entwickelte Hochveredlung der Baumwolle – zum Beispiel das Transparentverfahren – führten zunächst dazu, daß der aus Mousseline hergestellte Organdi vornehmlich in warmen Ländern in steigendem Maße begehrt und als schweizerische Spezialität beliebt wurde.

Heute betrachtet man den Organdi bereits als modischen Klassiker der schweizerischen Baumwollindustrie, und wie alle Klassiker erlebt er dann und wann eine Renaissance; das letzte Mal im Frühling 1957. Die Realisten des Handels nehmen allerdings derartige Nachrichten, die von gut orchestrierter Propagandamusik begleitet sind, mit einiger Skepsis entgegen. Immerhin hat der Organdi vor allem als Stickboden eine glanzvolle Rückkehr erlebt und hat neuerdings bei den kostbarsten Abendroben der großen Pariser Couturiers selbst Gewebe aus andern, in der Galamode längst etablierten Fasern verdrängt.

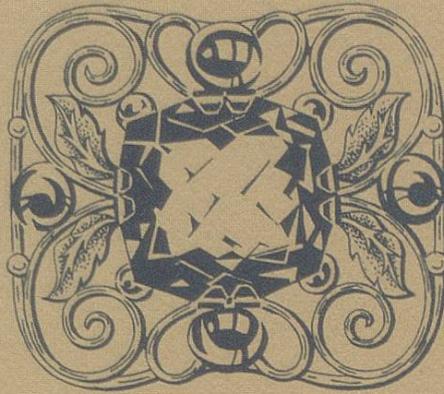
Daß Voile, Mousseline und Batist, die andern klassischen Baumwollfeingewebe, ihren Platz immer noch souverän behaupten, zeigt etwa ein Blick auf die Wäsche- oder Tüchlikollektionen, ganz abgesehen davon, daß die letztes Frühjahr inaugurierte Linie des «Flou», der Geschmeidigkeit, scheinbar wieder nach diesen Klassikern ruft. Jedenfalls lancierten einige St.Galler Häuser prompt geschmeidige, weiche und dünne Baumwollqualitäten (Batist, Chiffon, Crêpe, Twill usw.).

Swiss Finish. Mehr und mehr wurden in den letzten zwanzig Jahren auf den internationalen Märkten dichtere modische

Baumwollgewebe und auch eine möglichst reiche Farbskala verlangt. Die einheimische Industrie war in der Lage, diese Nachfrage zu befriedigen und das bereits imposante Baumwollsortiment stark zu erweitern. Die schweizerische Textilveredlungs-Industrie hat zu diesem glücklich vollbrachten Anschluß der Baumwolle an die Weltmode ihren wertvollen Beitrag geleistet.

Diese Industrie sah sich nach dem Einbruch der Stickereikrise ihres größten Kunden beraubt und hielt nach neuen Möglichkeiten der Textilveredlung Ausschau. So wurde aus der Not (Stickereikrise) eine Tugend (intensive Forschung) gemacht und Pionierarbeit geleistet. Es wäre ein reizvolles Unternehmen, diese jüngste Entwicklung der schweizerischen Textilveredlungs-Industrie einmal in einer Monographie darzustellen. «Die Story vom Swiss Finish», der in verwöhnten ausländischen Fachkreisen heute mehr denn je legendären Ruf genießt, müßte sowohl auf die modische Veredlung wie auch auf die praktische Ausrüstung ausgerichtet sein, denn der Seidenglanz oder die Farbtintensität der *Swiss Cottons* sind eines, ihre Qualität, das heißt etwa die Knitterfreiheit, die Imprägnierung oder die Waschbarkeit ein anderes.

Kreation. So eroberte sich die schweizerische Popeline und der Baumwollsatın ebenfalls die Mode – bedruckt oder uni, immer in aparten Dessins und in den gängigen Tönungen. Neuerdings gesellen sich zu den glatten feineren Geweben auch rauhere Materialien, wie Baumwollstoffe mit Leinencharakter und sogenannte Strukturgewebe. Neben der Veredelung spielt auch hier die eigentliche Kreation, das heißt das Zusammenstellen einer modischen, den verschiedenartigsten und höchsten internationalen Ansprüchen genügenden Kollektion, eine gewaltige Rolle. Es sei an dieser Stelle betont, daß die St.Galler Handelshäuser Saison für Saison diese Kreation sozusagen in eigener Regie besorgen. Es gibt da Unternehmer, die im Vollbesitz eines zugleich künstlerischen und kommerziellen Talentes sind, von denen die Bewohner der eigenen Stadt oft keine Ahnung haben.



Edler Schmuck ist wertbeständig. Handelt es sich gar um ein vom Goldschmied gearbeitetes Einzelstück, das ganz nach Ihren persönlichen Wünschen gestaltet wurde, wird es zum Erbstück unvergänglicher Freude durch Generationen.

Goldschmiede-Atelier Bolli, Multergasse 20



Indisches Götzenbild gegen Unfallgefahr

Es gibt noch Menschen, die sich unter den Schutz kunstvoller, furchterregender Dämonen stellen. Die Unfall- und Haftpflichtversicherungen von heute bieten eine beruhigendere Sicherung Ihrer Zukunft.

Schweizerische Unfallversicherungsgesellschaft

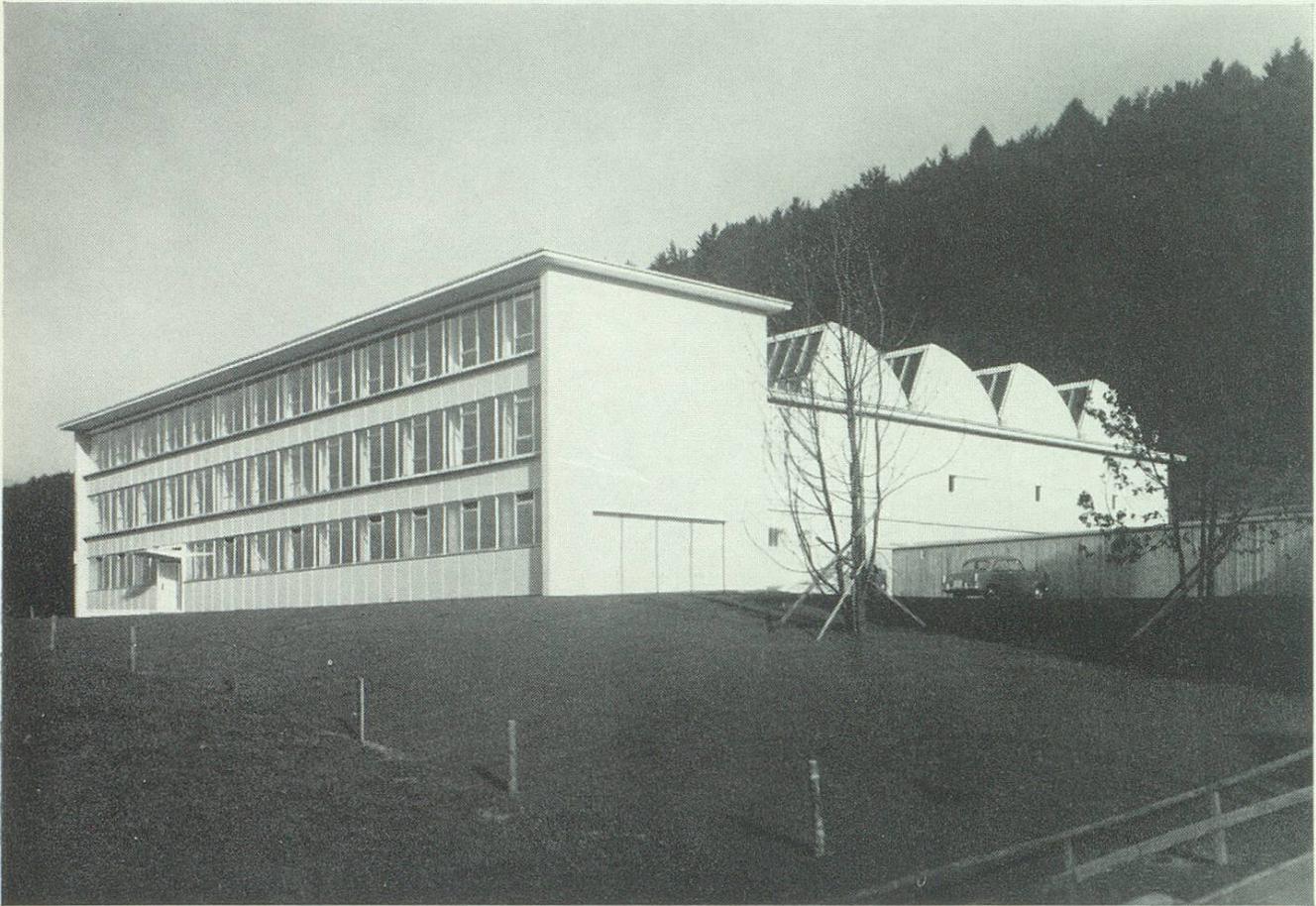
Winterthur

Subdirektion St.Gallen: Lanz & Diener

Bahnhofplatz 1



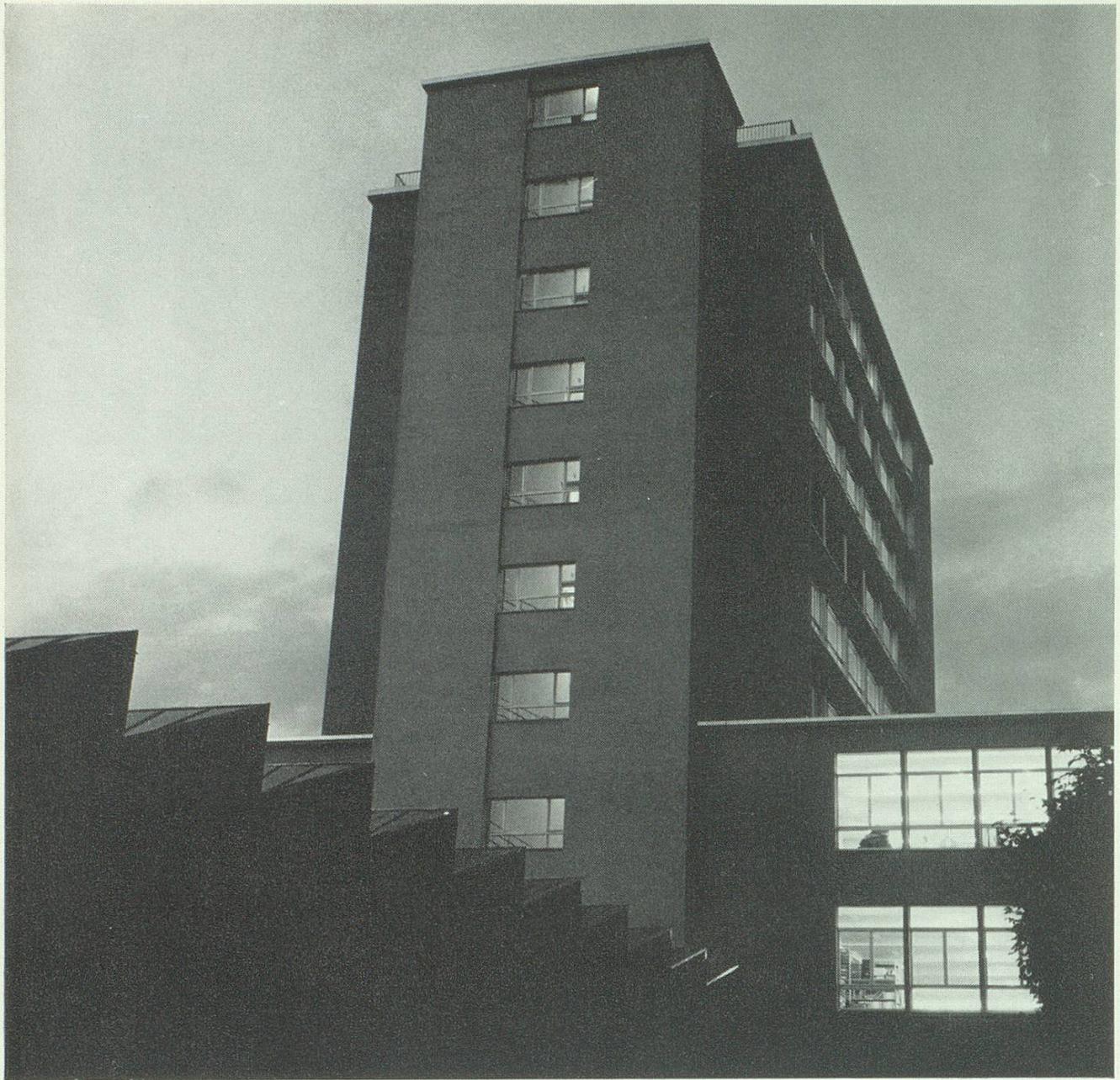
Die glanzvollen Pferdesporttage mit verschiedenen reitsportlichen Vorführungen bilden einen Höhepunkt im Leben St.Gallens



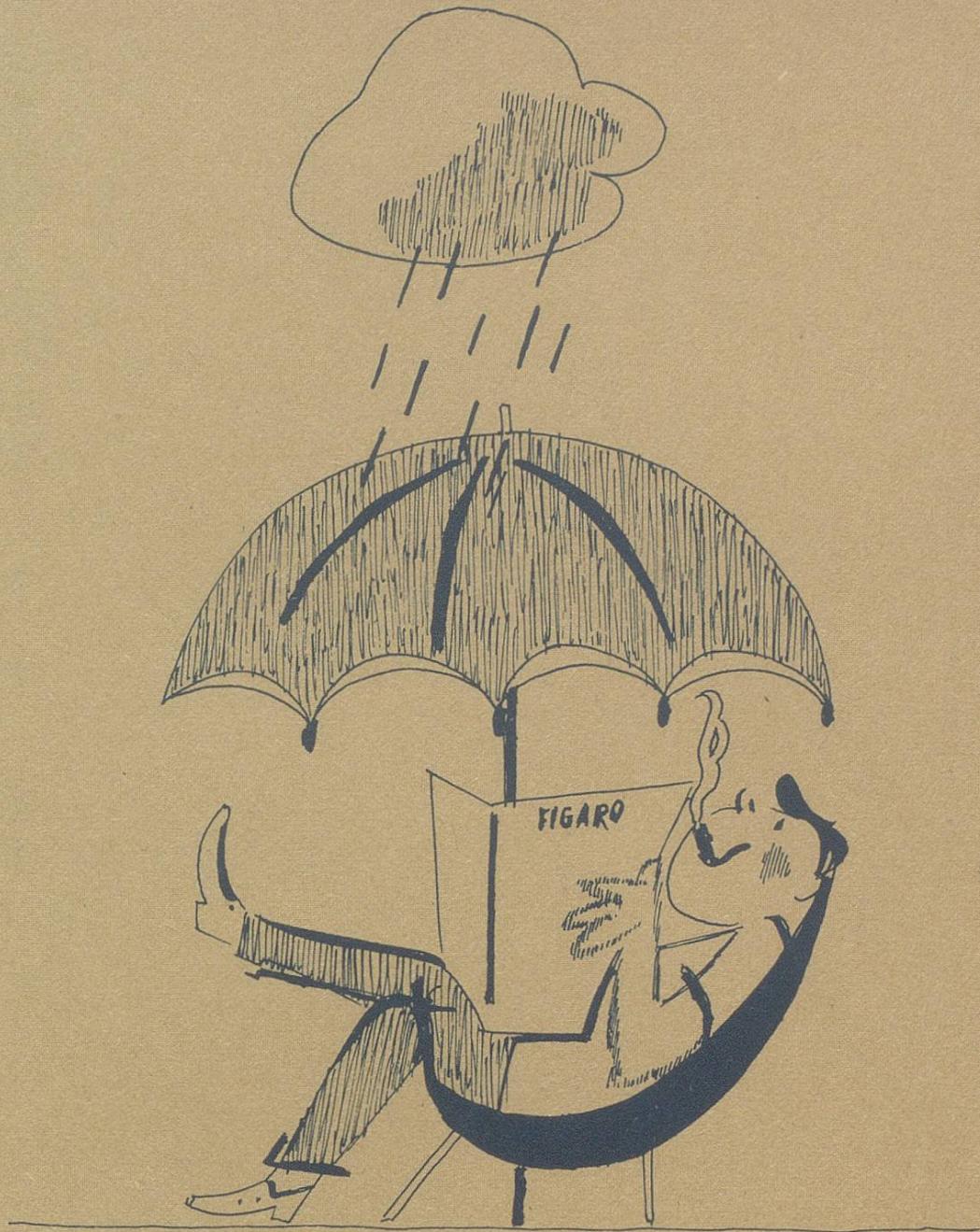
Die neue Stickereifabrik der Firma Forster Willi & Co. im Hagenbuch



Elegantes Nachmittags- oder Cocktailkleid aus Schweizer Baumwollsatin (Handdruck)

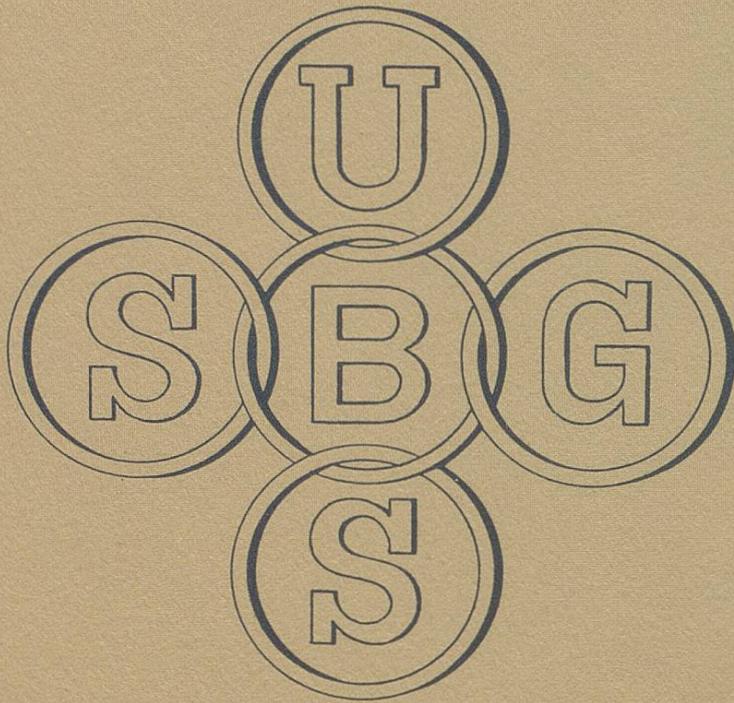


Eine Nachtaufnahme des prachtvollen Neubaus der Firma Bischoff Textil AG



**Genießen Sie Ihre Ferienfreuden sorgenlos; schließen Sie
eine Ferienwetterversicherung ab.**

Helvetia Feuer, St.Gallen



**SCHWEIZERISCHE
BANKGESELLSCHAFT
ST. GALLEN**

Neben den Unistoffen und den Imprimés, die im Film- oder Rotationsdruck hergestellt werden, haben die buntgewebenen schweizerischen Baumwollstoffe im Ausland einen ausgezeichneten Ruf. Insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika gehören die «fancy woven cottons from Switzerland» zu den beliebtesten importierten Textilien. Ihre Dessinierung, ihre frische Farbigkeit und ihre tadellose Ausrüstung, die sich nicht nur beim Anschauen, sondern auch beim Tragen bewährt, sichern diesen Geweben, die sowohl für Damen- und Kinderkleider wie auch für Blusen und für modische Herrenhemden verwendet werden, eine große Popularität. Wenn wir schon einzelne Produktionsstufen der komplexen Baumwollindustrie erwähnen, so muß hier auf die schweizerischen Webereien hingewiesen werden, die in einer Zeit, wo die Mode immer knappere Termine diktiert, wahre Rekordleistungen vollbringen und etwa auf dem Gebiet der Jacquardweberei die Baumwolle auf ihre eigene Weise in hohem Maße veredeln. Daß nicht nur bei den klassischen Feingeweben, sondern auch bei den andern modischen Cottonnaden die Qualität der Garne im eigentlichsten Sinne die Basis für alle diese Spitzenleistungen bildet, sei ebenfalls vermerkt.

«*Winter Cottons*» und *Regenmode*. Gerade bei den Buntgeweben, aber auch bei den Strukturstoffen, zeigt sich neuerdings eine Tendenz zu schwereren Materialien. Dies ist unter anderem auf die kühlen Sommer der vergangenen Jahre zurückzuführen und darauf, daß die moderne Frau, die oft berufstätig ist und Auto fährt, eine Kleidung schätzt, die zwar elegant, aber auch strapazierfähig ist. Die schweizerische Baumwollproduktion springt auch hier in die Lücke mit *Pieds-de-Poule*-, *Cord*-, *Ottoman*- oder *Piqué*-Geweben. Der Erfolg, den die Amerikaner in den letzten Jahren mit ihren «*Winter Cottons*» buchen konnten, öffnet auch auf diesem Gebiet neue Perspektiven für die Baumwolle und ihre Verarbeitung.

In diesem Zusammenhang sei auf die Regenmäntel hingewiesen, die sich in letzter Zeit zu einem ausgesprochen

modischen Artikel entwickelten, vor allem dank der Initiative unserer Stoff-Fabrikation und Konfektion. Und wieder tippt der Kenner beim Anblick dieser eleganten, in den Farben und im Dessin überaus aparten Regenmäntel auf die Baumwolle, die sich damit eine neue modische Domäne erschlossen hat. Wenn man bedenkt, daß auch an Ski- und Windblusen mehr und mehr modische Ansprüche gestellt werden – und zwar bei den Damen und bei den Herren –, dann erweitert sich das Modereich, in dem die Baumwolle dominiert, nochmals.

«*Le Coton, ce grand seigneur.*» Die Frau von heute ist von den Vorteilen der Baumwolle, wie angenehmem Tragen, leichtem Waschen, Farbfreudigkeit und der modischen Vielseitigkeit derart überzeugt, daß man schon gesagt hat, sie sei im Grund der beste Propagandachef für die Baumwolle. Immerhin dürfen sich die Repräsentanten der schweizerischen Baumwollindustrie im heutigen Zeitalter der Propaganda nicht darauf verlassen, daß die Baumwolle immer derart en vogue sein wird wie gerade heute. Die Aufgabe der Baumwollindustrie heißt: Vorsorgen ist besser als Heilen, oder, deutlicher ausgedrückt: Auf Vorrat den Goodwill der Baumwolle mehren, ist das beste Mittel, auf der Höhe zu bleiben; denn wenn einmal die Baumwolle den modischen Anschluß verpassen würde, dann dürften auch die kostspieligsten Propagandaaktionen kaum viel ausrichten.

Die vor einem Jahr gegründete «Publizitätsstelle der Schweizerischen Baumwoll- und Stickerei-Industrie» in St.Gallen hat denn auch auf nationalem und internationalem Gebiet ihre Tätigkeit entfaltet. Dabei hat sie Prestigeanlässe im Zeichen der Baumwolle veranstaltet. Es ging dabei weniger um die Erreichung des Nahziels einer sofort spürbaren Umsatzsteigerung, sondern um das Fernziel einer Steigerung des Prestiges für die Baumwolle und damit für die typische Faser unserer ostschweizerischen Textilindustrie.

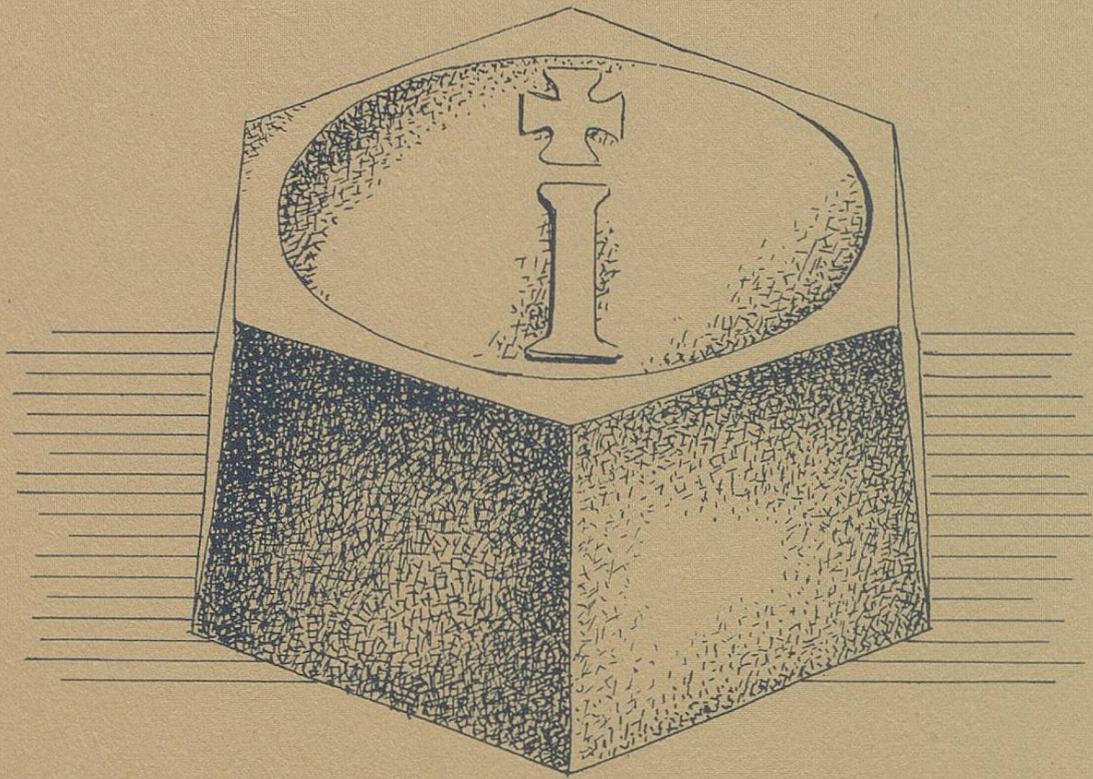


Wahre Kunstwerke entstehen auf den primitiven Knüpfstühlen der persischen Teppichknüpfer. Der tiefverwurzelte Sinn für schöne Farben und dekorative Elemente zusammen mit der geduldigen Handarbeit, die keine Zeitnot kennt, schaffen hier immer noch Erzeugnisse, deren charakteristische Eigenart uns beeindruckt. Der edle Orientteppich wird deshalb immer in kultivierten Wohnräumen seine Berechtigung haben. Wichtig aber ist, daß man unter vielen die guten und interessanten Stücke zu wählen versteht, und wir erachten es als unsere vornehmste Pflicht, Ihnen das Schönste vom Schönen vorzulegen.

Schuster & Co., St.Gallen

die Teppichspezialisten seit Generationen

Multergasse



**Über eine Million Pfundsteine begründen den Ruf unserer
Hausspezialität: sie sind als Geschenk geschätzt und stets
willkommen.**

E. Pfund, Konditorei, Marktplatz

A. Lendi, Café-Restaurant, Bahnhofstraße

Wenn etwa Leserinnen von Mode- und Frauenzeitschriften zur Kenntnis nehmen, daß ausschließlich aus Baumwollmaterialien angefertigte Couture-Modelle im Rahmen einer glanzvollen Soiree auf der Insel und im Schloß Mainau vorgeführt wurden, dann ergibt sich bei vielen im Unterbewußtsein eine Gedankenverbindung zwischen Schweizer Baumwolle und einem vornehmen Wunschtraum-Rahmen; eine Assoziation, welche die Anziehungskraft und den Glanz der Baumwolle erhöhen. In diesem Sinne ist denn auch unsere der französischen Modezeitschrift «Vogue» entliehene Überschrift «Le coton, ce grand seigneur» zu verstehen. Die Baumwolle hat sich nicht nur auf fast allen Sektoren der Mode behauptet und durchgesetzt; sie hat heute ihre modischen Adelstitel erworben und gibt oft gerade dort den Ton an, wo sie noch gestern überhaupt nichts zu suchen hatte.

DR. ALFRED WIEGNER

